

KONCERTO

Südtiroler Kulturinstitut

Konzertverein Bozen

Schubert • Strauss • Schumann

Dresdner Philharmoniker

Dirigent: Rafael Frühbeck de Burgos
Oboe: Undine Röhner-Stolle

Saison 2007/2008

Unterstützt von

 **FINSTRAL®**

Dienstag, 4. März 2008
Bozen, Konzerthaus

Franz Schubert (1797–1828)

Sinfonie in h-Moll D 759, „Die Unvollendete“

Allegro moderato – Animato con moto

Richard Strauss (1864–1949)

Konzert für Oboe und kleines Orchester in D-Dur

Allegro moderato – Andante – Vivace – Allegro

* * *

Robert Schumann (1810–1856)

3. Sinfonie in Es-Dur op. 97, „Rheinische“

Lebhaft – Scherzo. Sehr mäßig – Nicht schnell – Feierlich – Finale. Lebhaft

Gefördert von



Deutsche Kultur
und Familie
Kultur

Dresdner Philharmoniker



Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich über 80 Konzerten in Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Gastspielreisen führten die Dresdner Philharmonie durch ganz Europa, nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA.

2005 feierte das Orchester sein 135-jähriges Gründungsjubiläum. Die Wurzeln des Klangkörpers reichen jedoch zurück bis ins 15. Jahrhundert zu den Anfängen der städtischen Musikpflege, der Ratsmusik, die unabhängig von Hof und Adel entstanden war und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein lebendig blieb.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes für die Bürger der Stadt am 29. November 1870 zurück. Mit der Organisation großer Orchesterkonzerte in diesem so genannten »Gewerbehauseaal« bekam die Entwicklung des öffentlichen Konzertwesens der Stadt eine neue Qualität.

Komponisten von Rang, u. a. Brahms, Tschaikowski, Dvorák, Strauss haben damals eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. An den ersten Pulten saßen herausragende Konzertmeister wie Stefan Frenkel, Simon Goldberg oder die Cellisten Stefan Auber und Meistercellist Enrico Mainardi. 1909 war die Dresdner Philharmonie eines der ersten deutschen Orchester, die in den USA auf Tournee gingen. Seitdem führten Gastspielreisen die Dresdner Philharmonie in die Musikzentren der ganzen Welt. Zu Weltruhm gelangte das Orchester in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts vor allem unter Paul van Kempen und Carl Schuricht. Sämtliche Bruckner-Sinfonien erklangen erstmals in ihrer Urfassung, was dem Orchester den Ruf eines »Bruckner-Orchesters« eintrug und namhafte Gastdirigenten ans Pult brachte, u.a. Hermann Abendroth, Eduard van Beinum, Fritz Busch, Eugen Jochum, Joseph Keilbert, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch, Franz Konwitschny oder Arthur Nikisch.

Nach 1945 bis in die 1990er Jahre waren Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson als Chefdirigenten tätig, deren Wirken durch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen belegt ist. Heute gehört der Klangkörper zu den führenden Orchestern Deutschlands. In jüngster Zeit, 2001 bis 2003, prägte Marek Janowski, ein herausragender Dirigent, das außerordentliche künstlerische Leistungsvermögen der Dresdner Philharmonie.

Seit der Spielzeit 2004/2005 ist der Spanier Rafael Frühbeck de Burgos Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Zuvor hatte er als Erster Gastdirigent seit September 2003 schon vielfach mit der Dresdner Philharmonie konzertiert.

Rafael Frühbeck de Burgos, *Dirigent*



Rafael Frühbeck de Burgos, 1933 in Burgos (Spanien) geboren, studierte an den Konservatorien Bilbao und Madrid (Violine, Klavier, Komposition) und an der Musikhochschule München (Dirigieren bei K. Eichhorn und G. E. Lessing; Komposition bei H. Genzmer). Nach seinem ersten Engagement als Chefdirigent beim Sinfonieorchester Bilbao leitete er zwischen 1962 und 1978 das spanische Nationalorchester Madrid und war danach Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf und Chefdirigent sowohl der Düsseldorfer Symphoniker als auch des Orchestre Symphonique in Montreal. In den 1990er Jahren war er Chefdirigent der Wiener Symphoniker und dazu zwischen 1992 und 1997 Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin. 1994 bis 2000 war er außerdem Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. 2001 wurde er zum ständigen Dirigenten des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin ernannt. Als Gastdirigent arbeitet er mit zahlreichen großen Orchestern in Europa, Übersee, Japan und Israel zusammen und leitet Operaufführungen in Europa und den USA. Er wird regelmäßig zu den wichtigsten europäischen Festspielen eingeladen. Für seine künstlerischen Leistungen wurde Rafael Frühbeck de Burgos mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u. a. erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universitäten Navarra (1994) und Burgos (1998). 1996 wurde ihm der bedeutendste spanische Musikpreis (Jacinto-Guerrero-Preis) zuteil, in Österreich außer der „Goldenen Ehrenmedaille“ der Gustav-Mahler-Gesellschaft, Wien, auch das „Silberne Abzeichen“ für Verdienste um die Republik. 1998 wurde er zum „Emeritus Conductor“ des Spanischen Nationalorchesters ernannt.

Zu Saisonbeginn 2003/04 wurde Rafael Frühbeck de Burgos 1. Gastdirigent der Dresdner Philharmonie und ein Jahr später deren Chefdirigent. Nach mehrfachen Tourneen und Gastspielen innerhalb Europas (Spanien, Frankreich, Linz und Prag) hat er „seine“ Dresdner Philharmonie während einer dreiwöchigen USA-Tournee im November 2004 zu großen Erfolgen geführt, so dass die New Yorker Presse jubelnd verkündete, dieses Dresdner Orchester sei in eine Reihe mit den besten der Welt zu stellen.

Rafael Frühbeck de Burgos hat über 100 Schallplatten eingespielt. Einige von ihnen sind inzwischen bereits Klassiker geworden: Mendelssohns „Elias“ und „Paulus“, Mozarts „Requiem“, Orffs „Carmina burana“, Bizets „Carmen“ sowie das Gesamtwerk seines Landsmannes Manuel de Falla. 2004 ist seine erste CD mit der Dresdner Philharmonie erschienen, eine Einspielung von Richard-Strauss-Werken („Don Quixote“, „Don Juan“ und „Till Eulenspiegel“); in der neuen „Edition Dresdner Philharmonie“ folgten Richard Strauss' „Alpensinfonie“ und die „Rosenkavalier-Suite“, die von der Kritik überschwänglich gelobt wurde.

Undine Röhner-Stolle, Oboe



Undine Röhner-Stolle, in Berlin geboren, begann als 13-jährige mit dem Oboenspiel und studierte an der Musikhochschule Leipzig bei Burkhard Glaetzner. Meisterkurse bei Ingo Goritzki und Hansjörg Schellenberger ergänzten ihre Ausbildung. Als Mendelssohn-Stipendiatin errang sie erste Preise bei den Internationalen Wettbewerben in Genf (1988) und Manchester (1989) und war daraufhin Preisträgerin des Deutschen Musikrates.

Im Anschluss an das Studium erhielt Undine Röhner-Stolle 1988 ihr erstes Engagement als Solo-Oboistin bei der Radio-Philharmonie Leipzig, spielte seit 1992 in derselben Position beim MDR-Sinfonieorchester und wechselte 2005 als Solo-Oboistin zur Dresdner Philharmonie. Als Solistin trat sie sowohl mit dem Leipziger Orchester sowie mit zahlreichen anderen deutschlandweit in Erscheinung.

1999 wurde Undine Röhner-Stolle von der Toho Gakuen School of Music in Japan als Gastprofessorin an die dortige Orchesterakademie eingeladen.

Undine Röhner-Stolle war über 10 Jahre Mitglied des MDR-Bläserquintetts, pflegt nun die Kammermusik innerhalb des Carus-Ensembles Dresden und spielt regelmäßig im Ensemble Avantgarde, den Virtuosi Saxoniae sowie dem Bachorchester Leipzig.

Anmerkungen zum Programm

Franz Schubert (1797–1828)

Sinfonie in h-Moll D 759, „Die Unvollendete“ (1822)

Schuberts unvollendete Sinfonie besteht aus zwei meisterhaft komponierten Sätzen, die der Öffentlichkeit erst lange nach dem Tod des Komponisten bekannt wurden. Die bis heute ungebrochene Popularität des Werkes – die Unvollendete gehört zu den meistgespielten Sinfonien überhaupt – ist nicht nur auf die ausdrucksstarke, souverän komponierte Musik zurückzuführen, sondern auch auf das Mysterium des Fragments. Die h-Moll-Sinfonie ist das berühmteste Werk Schuberts auf sinfonischem Gebiet. Einwandfrei historische Belege zur Entstehungsgeschichte sind bis heute nicht zu erbringen. Sicher ist, dass Schubert im Herbst 1822 das Werk komponierte. Vollendet wurde der erste und zweite Satz - daher rührt auch der Name „Die Unvollendete“ – vom Scherzo, dem 3. Satz, sind nur neun Takte ausgeführt, sonst sind bis zum Trio nur Skizzen vorhanden. Der erste Satz der „Unvollendeten“ wird pianissimo in h-Moll durch ein einstimmig von Violoncelli und Kontrabässen vorgetragenes Hauptthema eröffnet. Dadurch, dass das Thema auf dem Ton Fis verklingt, entsteht der Eindruck einer Frage. Die Antwort besteht aus einer düster klingenden Sechzehntelbewegung der Violinen, über der das Hauptthema (Oboe und Klarinetten) erklingt. Nach einer für eine Sinfonie extrem kurzen Überleitung moduliert die Tonart von h-Moll nach G-Dur. Das nun erklingende Thema ist – neben dem Nimbus des Geheimnisvollen – für die große Popularität der Sinfonie verantwortlich. Die Melodie ist ländlich, ja sogar volksliedhaft. Angestimmt durch die Celli erklingt sie nachfolgend auch in den Violinen. Nach der Generalpause gestaltet Schubert einen kurzen dramatischen Zwischensatz. Es folgt erneut das Seitenthema, diesmal jedoch in verschiedenen Moll-Modulationen, danach wieder in Dur. Hier endet die Exposition, die sogleich wiederholt wird. Die Durchführung beschäftigt sich ausschließlich mit dem Eingangsmotiv. In der Reprise werden noch einmal die drei Themen verarbeitet und zum Finale des 1. Satzes gesteigert.

Im zweiten Satz verwendet Schubert eine leicht abgewandelte Sonatenhauptsatzform. Anstelle der Durchführung erklingt ein neues Thema als Überleitung zur Reprise. Die Tonart E-Dur des zweiten Satzes führt in eine helle, verklärte Stimmung. Ein eröffnendes Pizzicatomotiv der Kontrabässe führt zum Hauptthema des Satzes. Dieses erfährt eine dreimalige, stets variierte und nach G-Dur führende Wiederholung. Das Seitenthema besteht aus einer Klarinettenmelodie in cis-Moll und tritt in unterschiedlicher Instrumentation und in variierte Form noch zwei Mal auf. In der Reprise lässt Schubert das Seitenthema in a-Moll erklingen, erweitert einzelne Abschnitte und gibt den einzelnen Stimmen neue Aufgaben, ohne aber neues Material einzuführen. In der Coda bringt der Komponist einzelne Gedanken des Satzes noch einmal in Erinnerung. Der Satz klingt dann pianissimo aus.

Richard Strauss (1864–1949)

Konzert für Oboe und kleines Orchester in D-Dur (1945)

Das Konzert für Oboe und kleines Orchester in D-Dur, op. 144, von Richard Strauss entstand 1945 und wurde am 26. Februar 1946 in Zürich uraufgeführt. Es ist dem Tonhalle-Orchester Zürich und dessen Leiter, Volkmar Andrea, gewidmet.

Das Konzert entstand unmittelbar nach den „Metamorphosen“ für 23 Solostreicher, und beide Werke wurden zwei Jahre später vom Komponisten als eine seiner „Werkstattarbeiten“ bezeichnet, „damit das vom Taktstock befreite rechte Handgelenk nicht vorzeitig einschläft“.

Zwischen den in deprimierter Stimmung komponierten „Metamorphosen“ und dem bereits wesentlich optimistischer klingenden Oboenkonzert lag für Strauss das Ende des Zweiten Weltkriegs und der erste Kontakt mit den kurz zuvor in seinem Tagebuch noch als „verbrecherische Soldateska“ bezeichneten Amerikanern: etwas überrascht stellte er fest, dass diese ihm mit Ehrerbietung entgegen traten, Autogramme erbaten – und seiner Villa in Garmisch die Kategorie *off limits* zuwiesen. Die Besatzungstruppen waren ab jetzt „äußerst liebenswürdig und wohlwollend“. Einer dieser Soldaten war der 24-jährige Oboist John DeLancie aus Chicago, der Strauss direkt darauf ansprach, ob er jemals an ein Konzert für die Oboe gedacht habe. Seine Antwort war ein klares „Nein!“ (DeLancie). Kurz darauf begann Strauss die Komposition seines Oboenkonzerts. Das Konzert für Oboe und kleines Orchester D-Dur ist in klassischer Form geschrieben. Die ersten drei Sätze gehen pausenlos ineinander über, vor dem letzten Satz ist der musikalische Lauf durch eine Fermate kurz gestoppt. Der Solopart läuft, von einigen Zwischenspielen des Tutti abgesehen, durch das ganze Stück. Er wird, manchmal sekundiert von der Solobratsche oder dem Solovioloncello, von einem delikate instrumentierten kleinen Orchester begleitet, das die Solostimme stets plastisch hervortreten lässt. Die kontrapunktisch ebenso schlicht wie kunstvoll verarbeiteten Themen lassen die Eigenarten der klanglichen Register der Oboe trefflich zur Geltung kommen.

Während der Arbeit am Oboenkonzert zog Strauss in die Schweiz um, wohl weil er ein Entnazifizierungsverfahren auf sich zukommen sah, dessen Ausgang er offensichtlich fürchtete, und obwohl der Empfang im Musikleben seiner neuen Heimat mehr als kühl war. Im Hotel Verenhof in Baden im Aargau, seinem vorläufigen Aufenthalt, stellte er das Konzert dann im Oktober 1945 fertig.

Am 25. Jänner 1946 wurden die „Metamorphosen“ in Zürich uraufgeführt – in Abwesenheit des Komponisten (obwohl er tags zuvor die Probe dirigiert hatte) vielleicht aufgrund der persönlichen Bedeutung, die dieses Stück für ihn hatte, vielleicht aber auch aufgrund der Widerstände, die ihm in der Schweiz weiterhin entgegen gebracht wurden. Am 26. Februar 1946 fand dann, ebenfalls in Zürich, die Uraufführung des Oboenkonzerts statt, und diesmal wollte der Komponist dabei sein. Die Veranstalter wiesen ihm im Bewusstsein seiner nicht aufgearbeiteten politischen Vergangenheit einen Sitzplatz in den hinteren Reihen des Saales zu – eine ZuhörerIn aus der ersten Reihe tauschte jedoch mit ihm den Platz und brachte ihn damit symbolisch wieder auf die Bühne zurück.

Robert Schumann (1810–1856)

3. Sinfonie in Es-Dur op. 97, „Rheinische“ (1850)

Die „Rheinische“ Sinfonie entstand in der unglaublich kurzen Zeitspanne von einem Monat, zwischen dem 7. November und dem 9. Dezember 1850.

Die „Rheinische“ Sinfonie in Es-Dur, der Tonart von Beethovens „Eroica“, ist eigentlich Schumanns letzter Beitrag zur Sinfonik, dem nur noch ein Jahr später die Revision der ursprünglichen Zweiten, der d-Moll-Sinfonie folgte, welche daraufhin als Vierte gezählt wurde. Die „Rheinische“ Sinfonie umfasst fünf Sätze sehr unterschiedlichen Charakters, die motivisch eng miteinander verwandt sind, mit Ausnahme des intermezzohaft eingeschobenen dritten Satzes. Die melodische Urzelle oder das Kernintervall der Sinfonie ist die Quarte, die – auf- bzw. absteigend – den ersten, zweiten und vierten Satz eröffnet sowie in melodisch ausgefüllter Form das Finale.

Der Kopfsatz lebt in seiner rhythmischen Energie stark vom Widerspiel zwischen dem in ganzen Takten pulsierenden Dreiviertelmetrum und dem quer dazu zweitaktig aufbegehrenden Hauptthema. Das lyrisch inwärts gewendete Seitenthema steht in g-Moll. Am Ende der Exposition steht, entgegen der Gepflogenheit der Zeit, kein Wiederholungszeichen. Die für Schumann typische Verschränkung der tradierten Formabschnitte wird so weit getrieben, dass eine Scheinreprise in der Haupttonart, wo das Thema in den Hörnern erscheint, vor der eigentlichen Reprise eintritt.

Das in C-Dur stehende Scherzo vereint den gemütlichen Charakter eines Ländlers mit der harmonischen Beweglichkeit eines Menuetts. Die Form gliedert sich in den ersten Abschnitt mit dem unbeschwert fließenden Thema, welches als Anklang an das Wogen des Rheins interpretiert wurde, ein darauffolgendes Trio in a-Moll, Durchführung, Reprise des ersten Abschnitts sowie eine kurze Coda. Der Höhepunkt des Satzes wird mit einer von einer dreifachen Imitation gekrönten Steigerung in der Reprise des Hauptteils erreicht.

Der kammermusikalische dritte Satz, in As-Dur, ist mit der rätselvollen Vortragsanweisung „Nicht schnell“ versehen, worunter meist ein munteres Allegretto oder ein leichtfüßiges Andantino verstanden wird. Die Form ist dreiteilig mit zwei verschwisterten Rahmenabschnitten und einem typisch Schumannschen, ergreifend innigen Mittelteil. Den Schluss bildet eine beruhigende Coda auf schwankendem As-G-Orgelpunkt.

Der vierte Satz im dunklen es-Moll ist das eigentliche Zentrum der „Rheinischen“. Offenkundig ist die Schulung an den alten Meistern des Kontrapunkts, insbesondere an Johann Sebastian Bach. Die Form umspannt drei Teile, allesamt als Fugato angelegt. Zugrunde liegt ein choralförmiges Thema, welches den Beginn des ersten und den repriseartigen dritten Teil markiert und im Verlauf des ersten sowie im zweiten Teil in mehreren Phasen durchgeführt wird. Ein zweimaliger Ruf des Bläserchors in der Art einer feierlichen Fanfare leitet in die Coda über.

Eine ganz andere, fröhliche, ausgelassene Welt beschreibt das Finale, das wie der Kopfsatz mit „Lebhaff“ bezeichnet ist, jedoch viel flinkfüßiger und launenhafter daherkommt. Die kurze, vorandrängende Durchführung mündet in ein neues Thema, welches Peter Gülke als „Durchbruch“ würdigte. Tatsächlich ist diese himmelstürmende Figur von solch einer jauchzenden Emphase durchdrungen, dass der darauffolgende Eintritt der Reprise davon völlig überschattet werden kann. In der Coda rundet sich in hymnischer Weise der sinfonische Bogen, indem das Hauptthema des vorangehenden, 'feierlichen' Satzes wiederkehrt und die Sinfonie in krönender Weise dem Abschluss entgegenführt.

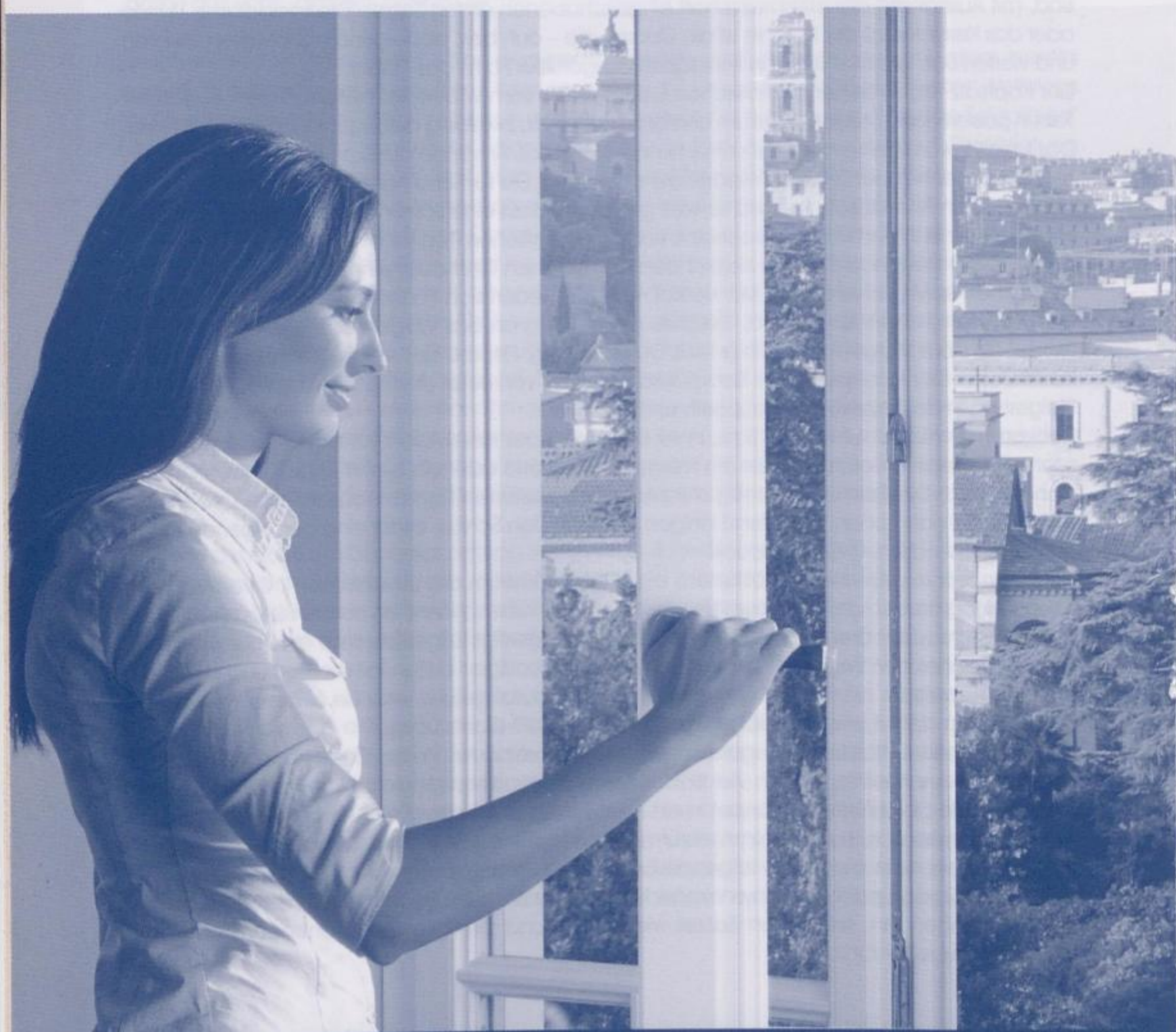
EINFACH SCHLIESSEN UND GENIESSEN.

FENSTERSYSTEME ZUR ALTBAUSANIERUNG.

Modernste Technik und stilgerechte Optik verbinden sich in FINSTRAL Fenster- und Türensyste-men zu überzeu-genden Lösungen für die zeitgemäße Altbau-Sanierung: hoher Wärmeschutz, wirksame Schalldämmung, Einbruch-sicherheit und ... **noch mehr FINSTRAL Fenster-Vorteile eröffnen wir Ihnen in einem persönlichen Gespräch.**

Fenster, Türen und Glasanbauten

FINSTRAL[®]



FINSTRAL AG: GASTERERWEG 1 · I-39050 UNTERINN AM RITTEN (BZ) BOZEN · TEL.: 0471 296 611
FAX: 0471 359 086 · E-MAIL: FINSTRAL@FINSTRAL.COM · WWW.FINSTRAL.COM

PROSSIMO CONCERTO

Giovedì, 17 aprile 2008
Conservatorio "C. Monteverdi" – ore 20

Kyoto Takezawa, *violino*
Wen-Sinn Yang, *violoncello*
Edoardo Strabbioli, *pianoforte*

Ludwig van Beethoven
Trio in si bem. magg., op 97 ("Arciduca")

Dmitrij Shostakovich
Trio n. 2 in mi bem., op. 67

La Società dei Concerti di Bolzano ringrazia i
seguenti Enti, Istituzioni e Sostenitori per il soste-
gno finanziario

ENTI E ISTITUZIONI

Fondazione Cassa di Risparmio di BZ
Ministero per i Beni e le Attività culturali
Provincia Autonoma di Bolzano –
Ripartizione Cultura
Comune di Bolzano
Regione Trentino Alto Adige
Camera di Commercio
Mediocredito Trentino Alto Adige

SOCI SOSTENITORI

Paul von Aufschnaiter
Elmar Broger
Hanns Engl
Maria Cristina Mohovich
Ursula Schönhuber
Josefa von Walther

IMPRESE

Cassa Rurale di Bolzano
Afru-Vertriebs GmbH Monaco
Niederstätter SPA – Bolzano
Finstal
Thaler
FIERABOLZANO
Atzwanger Spa
Volvo Garage Alpe

www.konzertverein.org

NÄCHSTES KONZERT

Donnerstag, 17. April 2008
Konservatorium „C. Monteverdi“ – 20 Uhr

Kyoto Takezawa, *Violine*
Wen-Sinn Yang, *Violoncello*
Edoardo Strabbioli, *Klavier*

Ludwig van Beethoven
Trio B-Dur, op. 97 („Erzherzog-Trio“)

Dmitri Shostakovich
Trio Nr. 2 e-Moll, op. 67

Der Konzertverein Bozen dankt nachstehenden
Körperschaften, Institutionen, Förderern und
Sponsoren für die finanzielle Unterstützung

KÖRPERSCHAFTEN UND INSTITUTIONEN

Stiftung Südtiroler Sparkasse
Ministerium für Kulturgüter
und kulturelle Veranstaltungen
Südtiroler Landesregierung – Abt. Kultur
Gemeinde Bozen
Region Trentino Südtirol
Handelskammer Bozen
Investitionsbank Trentino Südtirol

FÖRDERER MITGLIEDER

Paul von Aufschnaiter
Elmar Broger
Hanns Engl
Maria Cristina Mohovich
Ursula Schönhuber
Josefa von Walther

UNTERNEHMEN

Raiffeisenkasse Bozen
Afru-Vertriebs GmbH München
Niederstätter AG – Bozen
Finstal
Thaler
MESSEBOZEN
Atzwanger AG
Volvo Garage Alpe

www.konzertverein.org

Robert Schumann (1810–1856)

Terza sinfonia in mi bemolle maggiore op. 97, "Renana" (1850)

La sinfonia "Renana" è stata composta nell'incredibilmente breve arco di tempo di un mese, tra il 7 novembre e il 9 dicembre 1850.

La sinfonia "Renana" in mi bemolle maggiore, la tonalità dell'"Eroica" di Beethoven, è l'ultimo vero contributo di Schumann al genere della sinfonia, cui seguì solo un anno più tardi la revisione dell'originaria Seconda sinfonia in re minore, che in seguito fu conteggiata come Quarta. La sinfonia "Renana" comprende cinque movimenti dal carattere molto diverso, tematicamente legati l'uno all'altro in modo molto stretto ad eccezione del terzo tempo nello stile di un intermezzo. La cellula melodica generativa o l'intervallo perno della sinfonia è quello di quarta – ora ascendente ora discendente –, con cui si aprono il primo, il secondo e il quarto movimento così come, nella sua forma melodicamente compiuta, anche il Finale.

L'energia ritmica del movimento iniziale trae la sua forza dal contrasto tra il tempo ternario che pulsa in tutte le battute e il tema principale che si leva contro trasversalmente su due battute. Il secondo tema, liricamente introverso, è in sol minore. Al termine dell'esposizione, contrariamente alle consuetudini del tempo, non c'è alcun segno di ripetizione. L'intrecciarsi delle tradizionali sezioni formali, tipico di Schumann, si spinge fino ad una falsa ripresa nella tonalità principale, laddove il tema è proposto dai corni, prima della vera e propria ripresa.

Lo Scherzo in do maggiore unisce la gradevolezza di un Ländler alla flessibilità armonica di un Minuetto. La forma si articola in una prima sezione il cui tema, che fluisce spensierato, pare riecheggiare le onde del Reno, in un successivo Trio in la minore, sviluppo, ripresa della prima sezione e in una breve Coda. Il punto culminante del movimento si ha nella ripresa della sezione principale, al crescendo coronato da una triplice imitazione.

Il cameristico terzo movimento in la bemolle maggiore, porta l'indicazione misteriosa "Non veloce", da intendersi o come un Allegretto vivace o come un agile Andantino. Ha il carattere di intermezzo ed è una composizione nello stile delle miniature pianistiche di Schumann. La forma è tripartita con le due imparentate sezioni esterne che fanno da cornice ad una sezione centrale di toccante intensità tipica di Schumann. Al termine una pacificante coda su pedale oscillante sulle note la bemolle e sol.

Il quarto movimento nella tetra tonalità di mi bemolle minore è il vero e proprio punto centrale della "Renana". Palese è il riferimento agli antichi maestri del contrappunto, specialmente Johann Sebastian Bach. La forma è articolata in tre parti, tutte in stile fugato, in cui la tecnica dell'imitazione severa combina le voci in grandi archi arrivando al limite della loro percettibilità. Alla base c'è un tema di corale, che marca l'inizio della prima e della terza parte (che ha la forma di una ripresa) e viene sviluppato nel corso della prima come della seconda parte in diverse fasi. Un duplice appello dei fiati, nello stile di una solenne fanfara, introduce la Coda.

Il Finale descrive tutto un altro mondo, gioioso, sciolto, ed è contrassegnato, come il movimento iniziale, dall'indicazione "Lebhaff" (Vivace), ma si presenta con un fare molto più scattante e capriccioso. Il breve, propulsivo sviluppo sfocia in un nuovo tema, che Peter Gülke ha riconosciuto come "affermativo, vincente". In effetti questa figura, dalla furia celestiale, è pervasa da una tale enfasi esultante che può quasi mettere in ombra il successivo ingresso della ripresa. Nella Coda, col ritorno del tema principale del precedente solenne movimento, l'arco sinfonico prende una piega innodica avviando la sinfonia alla sua degna conclusione.

Richard Strauss (1864–1949)

Concerto per oboe e piccola orchestra in re maggiore (1945)

Il concerto per oboe e piccola orchestra in re maggiore op. 144, composto da Richard Strauss nel 1945, è stato eseguito per la prima volta il 26 febbraio 1946 a Zurigo. È dedicato all'orchestra della Tonhalle di Zurigo e al suo direttore, Volkmar Andrea.

Il concerto fu composto immediatamente dopo le "Metamorfosi" per 23 archi solisti, ed entrambe le composizioni furono definite dal compositore due anni più tardi come uno dei suoi "lavori d'officina", "affinché la mano destra libera dall'uso della bacchetta non si addormenti anticipatamente."

Nel periodo che intercorre tra le depresse "Metamorfosi" e l'ottimista concerto per oboe, termina la seconda guerra mondiale e Strauss ha il primo contatto con gli americani, che aveva definito poco tempo prima nel suo diario "soldatesca criminale": con un po' di sorpresa constatò che gli vennero incontro con deferenza, chiedendogli autografi e che avevano destinato la sua villa di Garmisch alla categoria off limits. Le truppe di occupazione furono da quel momento "estremamente gentili e benevole". Uno di questi soldati era l'oboista ventiquattrenne John DeLancie di Chicago che, rivolgendosi direttamente a Strauss, gli chiese se avesse mai pensato a un concerto per oboe. La sua risposta fu un chiaro "no"! (DeLancie). Poco dopo Strauss iniziò a comporre il suo concerto per oboe.

Il concerto per oboe e piccola orchestra in re maggiore è scritto in forma classica. I primi tre movimenti si susseguono uno dopo l'altro senza soluzione di continuità, prima dell'ultimo tempo il flusso musicale si interrompe brevemente. La parte solistica, esclusi alcuni interventi del Tutti, è sempre presente lungo tutto il concerto. L'oboe, cui si affianca talvolta la viola solista o il violoncello solista, è accompagnato da una piccola orchestra strumentata delicatamente, che lascia sempre emergere plasticamente la parte solistica. I temi elaborati contrappuntisticamente, sia in modo semplice che elaborato, valorizzano in modo eccellente le particolarità dei registri sonori dell'oboe.

Mentre stava componendo il concerto per oboe Strauss, probabilmente perché vedeva avvicinarsi il momento in cui sarebbe stato processato per i suoi rapporti con il regime nazista di cui evidentemente temeva l'esito, si trasferì in Svizzera nonostante l'accoglienza ricevuta nell'ambiente musicale della sua nuova patria fosse stata più che fredda. Nell'Hotel Verena Hof a Baden im Aargau, sua dimora provvisoria, ultimò la composizione del concerto nell'ottobre 1945.

Il 25 gennaio 1946 ci fu la prima di "Metamorfosi" a Zurigo senza la presenza del compositore (sebbene avesse diretto la prova generale il giorno prima), forse per ciò che questo brano significava per lui, ma forse anche per le resistenze che continuamente incontrava in Svizzera. Il 26 febbraio 1946 ci fu, sempre a Zurigo, la prima del concerto per oboe e questa volta il compositore volle essere presente. Gli organizzatori, consapevoli dei suoi trascorsi politici da cui non si era ancora del tutto staccato, gli assegnarono un posto nelle file posteriori della sala ma una signora del pubblico seduta in prima fila scambiò il suo posto con quello di Strauss riportandolo così simbolicamente sul palcoscenico.

Nota al programma

Franz Schubert (1797–1828)

Sinfonia in si minore D 759, "Incompiuta" (1822)

La Sinfonia incompiuta di Schubert è formata da due magistrali movimenti che sono venuti alla luce solo tanto tempo dopo la morte del compositore. La popolarità della composizione che continua ininterrottamente fino ad oggi - l'"Incompiuta" è una fra le sinfonie più eseguite - non dipende solo dalla forza espressiva, assolutamente autosufficiente, della musica che è stata composta, ma anche dal mistero della sua frammentarietà. La Sinfonia in si minore è il brano sinfonico più celebre di Schubert. A tutt'oggi la sua genesi non è suffragata da indiscutibili prove storiche. Di sicuro fu composta da Schubert nell'autunno del 1822. Furono completati il primo e il secondo movimento mentre dello Scherzo, il terzo tempo, furono portate a termine solo nove battute, del resto fino al Trio esistono solo degli schizzi, da qui il nome di "Incompiuta".

Il primo movimento dell'"Incompiuta" si apre pianissimo, in si minore con un tema principale eseguito all'unisono da violoncelli e contrabbassi. Il tema si smorza nella tonalità di fa diesis e sembra che ponga una domanda. La risposta è data da un cupo movimento di semicrome ai violini, sul quale risuona il tema principale (oboe e clarinetti). Dopo un ponte modulante estremamente breve per una sinfonia, la tonalità modula da si minore a sol maggiore. È al tema che ora risuona, a quell'aura di mistero, che si deve la grande popolarità della sinfonia. La melodia è rustica, persino da canto popolare. Viene intonata dai violoncelli e in seguito anche dai violini. Dopo la pausa generale, Schubert dà forma ad un breve intermezzo drammatico. Segue modificato il secondo tema, questa volta modulante a diverse tonalità minori, poi la tonalità ritorna in maggiore. L'esposizione termina giusto a questo punto e viene subito ripetuta. Lo sviluppo è incentrato esclusivamente sul primo tema. Nella ripresa i tre temi vengono ulteriormente elaborati e, verso la conclusione del primo movimento, anche intensificati.

Nel secondo movimento Schubert utilizza una forma Sonata leggermente modificata. Al posto dello sviluppo si sente un nuovo tema che introduce la ripresa. La tonalità di mi maggiore del secondo movimento apporta un'atmosfera luminosa, trasfigurata. Un motivo pizzicato introduttivo dei contrabbassi conduce al tema principale del movimento, replicato tre volte, sempre in forma variata, e modulante a sol maggiore. Il tema secondario è costituito da una melodia in do diesis minore esposta dal clarinetto e riproposta altre due volte da strumenti diversi in forma variata. Nella ripresa Schubert fa riecheggiare il tema secondario in la minore, amplia singole sezioni e dà nuovi compiti alle singole parti, senza introdurre però nuovo materiale. Nella Coda il compositore accenna ancora una volta a singole idee del movimento, che termina poi in un pianissimo.

Coda. Nel finale del primo movimento, Schubert introduce una melodia rustica, che sembra un canto popolare. La melodia è intonata dai violoncelli e in seguito anche dai violini. Dopo la pausa generale, Schubert dà forma ad un breve intermezzo drammatico. Segue modificato il secondo tema, questa volta modulante a diverse tonalità minori, poi la tonalità ritorna in maggiore. L'esposizione termina giusto a questo punto e viene subito ripetuta. Lo sviluppo è incentrato esclusivamente sul primo tema. Nella ripresa i tre temi vengono ulteriormente elaborati e, verso la conclusione del primo movimento, anche intensificati.

Undine Röhner-Stolle, oboe



Undine Röhner Stolle è nata a Berlino, ha cominciato a suonare l'oboe all'età di tredici anni, ha studiato al Conservatorio di Lipsia sotto la guida di Burkhard Glaetzner. Ha completato la sua formazione frequentando corsi di perfezionamento con Ingo Goritzki e Hansjörg Schellenberger. Come detentrica della borsa di studio Mendelssohn ha vinto il primo premio ai concorsi internazionali di Ginevra (1988) e Manchester (1989) e per questo è stata premiata dal Deutscher Musikrat.

Nel 1988, terminati gli studi, Undine Röhner-Stolle ha ottenuto il posto di primo oboe presso la Radio-Philharmonie di Lipsia, e sempre come primo oboe ha suonato dal 1992 nell'Orchestra sinfonica del Mitteldeutscher Rundfunk (MDR) diventando nel 2005 primo oboe della Dresdner Philharmonie. Come solista ha collaborato con l'orchestra di Lipsia e con tante altre orchestre tedesche.

Nel 1999 Undine Röhner-Stolle è stata invitata in Giappone dalla Toho Gakuen School of Music come docente ospite della locale Accademia orchestrale.

Undine Röhner-Stolle per dieci anni è stata membro del Quintetto di fiati del MDR, attualmente collabora con il Carus-Ensemble di Dresda, con l'Ensemble Avantgarde, con il Virtuosi Saxoniae e con l'Orchestra Bach di Lipsia.

Rafael Frühbeck de Burgos, direttore d'orchestra



Nato a Burgos (Spagna) nel 1933, Rafael Frühbeck de Burgos ha studiato violino, pianoforte e composizione ai Conservatori di Bilbao e Madrid e alla Scuola Superiore della Musica di Monaco di Baviera (direzione con K. Eichhorn e G. E. Lessing, composizione con H. Genzmer). Rafael Frühbeck de Burgos, dopo esser stato direttore stabile dell'Orchestra sinfonica di Bilbao, dal 1962 al 1978 ha diretto l'Orchestra Nazionale di Spagna, l'Orchestra Sinfonica di Düsseldorf e l'Orchestra Sinfonica di Montreal ed è stato Generalmusikdirektor della città di Düsseldorf. Negli anni '90 ha ricoperto il posto di direttore principale dell'Orchestra Sinfonica di Vienna e dal 1992 al 1997 è stato Generalmusikdirektor della Deutsche Oper di Berlino. Dal 1994 al 2000 è stato direttore principale della "Rundfunk-Symphonieorchester" di Berlino. Nel 2001 è stato nominato direttore stabile dell'Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai di Torino. Come direttore ospite ha collaborato con numerose grandi orchestre europee, d'oltre oceano, giapponesi ed israeliane, e ha diretto opere in Europa e negli USA. È anche regolarmente invitato dai più prestigiosi festival europei. Per la sua attività artistica Rafael Frühbeck de Burgos è stato insignito di numerosi premi, fra cui il dottorato onorifico delle Università di Navarra (1994) e di Burgos (1998). Nel 1998 gli è stato attribuito il più importante premio musicale spagnolo, il premio Jacinto Guerrero, in Austria oltre alla Medaglia d'oro dell'"Associazione Gustav Mahler" di Vienna ha ricevuto il Distintivo d'argento per meriti verso la Repubblica. Nel 1998 è stato nominato "Emeritus Conductor" dell'Orchestra Nazionale di Spagna.

All'inizio della stagione 2003/04 Rafael Frühbeck de Burgos è stato nominato primo direttore ospite della Filarmonica di Dresda e l'anno seguente direttore principale. Dopo numerose tournée e concerti in Europa (Spagna, Francia, Linz e Praga), ha diretto con grande successo negli USA la "sua" Filarmonica di Dresda durante una tournée di tre settimane nel novembre 2004 e in questa occasione la stampa di New York ha entusiasticamente proclamato l'Orchestra di Dresda tra le migliori al mondo.

Rafael Frühbeck de Burgos ha all'attivo più di 100 incisioni discografiche. Alcune di esse sono già diventate dei classici: l'"Elias" e il "Paulus" di Mendelssohn, il "Requiem" di Mozart, i "Carmina Burana" di Orff, la "Carmen" di Bizet così come l'opera omnia del suo connazionale Manuel de Falla. Nel 2004 il suo primo CD con la Filarmonica di Dresda con composizioni di Richard Strauss, tra cui il "Don Quixote", il "Don Juan" e il "Till Eulenspiegel"; nella nuova "Edition Dresdner Philharmonie" sono seguite "Eine Alpensinfonie" e la Suite dal "Rosenkavalier" di Richard Strauss, entusiasticamente elogiati dalla critica.

Dresdner Philharmoniker



La Dresdner Philharmonie, la capitale della Sassonia, con i suoi oltre 80 concerti annuali in calendario, caratterizza in modo sensibile la vita culturale della città. La Filarmonica di Dresda ha tenuto concerti in numerosi Paesi europei, in Cina, Giappone, Israele, Sud America e negli Stati Uniti.

Nel 2005 l'orchestra ha festeggiato i 135 anni della sua fondazione. Le radici del primo nucleo musicale risalgono tuttavia al XV secolo, agli albori della vita musicale cittadina, alla Ratsmusik (Collegio musicale municipale), indipendente dalla corte e dalla nobiltà e che rimase in vita fino al XIX secolo.

La fondazione della Filarmonica di Dresda risale all'inaugurazione della prima Sala da concerto cittadina il 29 novembre 1870. I grandi concerti orchestrali organizzati in questa sala denominata "Gewerbehaussaal", diedero un grande sviluppo qualitativo alla vita concertistica pubblica della città.

Compositori del calibro di Brahms, Caikovskij, Dvorák, Strauss vi eseguirono proprie composizioni dirigendo l'orchestra. Sul podio sono saliti eminenti direttori d'orchestra quali Stefan Frenkel, Simon Goldberg e i violoncellisti Stefan Auber e il magistrale Enrico Mainardi.

Nel 1909 la Filarmonica di Dresda fu una delle prime orchestre tedesche che andarono in tournée negli USA. Da allora le trasferte concertistiche hanno portato la Filarmonica di Dresda nei centri musicali di tutto il mondo. La consacrazione mondiale dell'orchestra risale agli anni Trenta del XX secolo soprattutto sotto la direzione di Paul Kempen e Carl van Schuricht. Tutte le Sinfonie di Bruckner furono eseguite per la prima volta nella loro versione originale guadagnando all'orchestra la fama di "Orchestra Bruckner", e sul podio salirono famosi direttori d'orchestra, tra cui Hermann Abendroth, Eduard van Beinum, Fritz Busch, Eugen Jochum, Joseph Keilbert, Erich Kleiber, Hans Knappertsbusch, Franz Konwitschny e Arthur Nikisch.

Dal 1945 fino agli anni Novanta si alternarono come direttori stabili Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle e Michel Plasson, con i quali l'orchestra ha inciso numerosi dischi e CD. Attualmente l'orchestra è una delle compagnie orchestrali leader della Germania. Recentemente, dal 2001 al 2003, Marek Janowski, eminente direttore d'orchestra, ha sviluppato le straordinarie potenzialità artistica della Filarmonica di Dresda.

Dalla stagione 2004/2005 il direttore stabile dell'orchestra e il suo direttore artistico è lo spagnolo Rafael Frühbeck de Burgos. Dal settembre 2003 aveva già più volte diretto la Filarmonica di Dresda in qualità di primo direttore ospite.

Martedì 4 marzo 2008
Bolzano, Auditorium

Franz Schubert (1797–1828)

Sinfonia in si minore D 759, "Incompiuta"
Allegro moderato – Animato con moto

Richard Strauss (1864–1949)

Concerto per oboe e piccola orchestra in re maggiore
Allegro moderato – Andante – Vivace – Allegro

* * *

Robert Schumann (1810–1856)

Terza Sinfonia mi bemolle maggiore op. 97, "Renana"
Lebhaft – Scherzo. Sehr mäßig – Nicht schnell – Feierlich – Finale. Lebhaft

Con il sostegno



Cultura tedesca
e famiglia
Cultura

Sostenuto da

 **FINSTRAL®**

KONCERTO KONICLRTO

Südtiroler Kulturinstitut

Società dei concerti

Schubert • Strauss • Schumann Dresdner Philharmoniker

Direttore d'orchestra: **Rafael Frühbeck de Burgos**
Oboe: **Undine Röhner-Stolle**

Stagione 2007/2008